

## Mineraliensammeln

### Begegnungen, Heiteres und Skurriles

Wenn sich Mineraliensammler treffen, stellen sich wie von selbst fachkundige Gespräche, Informations- und Meinungsaustausch ein, Fachsimpeln eben. Oft wird dabei an Vergangenes angeknüpft: **man erinnert sich**. Mineralien und Gesteine sind das Eine; die Erinnerungen an Menschen und Episoden, Begegnungen und besondere Umstände, die sich im Gedächtnis eingenistet haben, kommen dazu. Letztere stehen nicht in der Vitrine, allenfalls finden sich dort Stufen, die als „Erinnerungsstützen“ oder „Türöffner“ wirken, deren Fund oder Erwerb von emotionalen Umständen begleitet waren. Die Psychologen sprechen von „Verarbeitungstiefe“. Ein Regal in meiner Sammlung ist solchen Objekten gewidmet: „*Aha, der Azurit von Neubulach!*“ Warum nicht dem Sich-Erinnern als einer der grundlegenden menschlichen Verhaltensweisen mehr Raum geben? Mit der gewählten Präzisierung „Begegnungen, Heiteres und Skurriles“ (Letzteres im Sinne von „eigenwillig, unerwartet, drollig“) schien mir ein gutes Suchinstrument gegeben zu sein für meine „Erinnerungsreise“. Übrigens: auch Außenstehende“ können damit auf verblüffende Weise Zugänge zur „Welt der schönen Steine“ finden.

Eines bitte ich zu beachten : Es wird nicht von spektakulären Fahrtenberichten in exotische Regionen die Rede sein und manche Erinnerungen kommen ziemlich banal und nicht allzu originell daher. Vielleicht lassen sich deshalb meine Sammlerkollegen (und wenige Kolleginnen) umso mehr animieren, sich auf ähnliche „Reisen“ zu begeben und dabei Amüsantes zu „bergen“.

Meine erste Mineralienexkursion begann deprimierend : Auf der Rückfahrt von einer Radtour nach München wollten wir zwei 18-Jährigen die **Grube Friedrich-Christian** im Wildschapbach bei Wolfach (Schwarzwald) aufsuchen. Unterhalb von Oberwolfach schlugen wir unser winziges Zelt in einem einsamen Seitentälchen auf, um am nächsten Morgen gut ausgeruht und hoffnungsvoll die Fundstelle anzusteuern. Kurz vor Mitternacht werden wir barsch aus dem Schlaf gerissen: „*Verswindet sofort !*“ poltert der Knecht eines benachbarten Bauernhofs - knallhart und kompromisslos. Wir versuchen es mit Erklärungen: „*Wir sind seit 14 Tagen mit den Rädern unterwegs! – Wir interessieren uns für Steine aus dem Schwarzwald.*“ - „*Wir fahren morgen bestimmt ganz früh weiter.*“



Unsere Einwände zeigen keine Wirkung, verstärken eher noch die Unnachgiebigkeit des Einheimischen. „Wir wollen morgen nach Hause fahren, nach Karlsruhe!“ Stimmungsumschwung! Wir trauen unseren Ohren nicht! „Karlsruhe, ja, da kenne er das „Dörfle“, die Entengasse...“ Was man wissen muss: So hieß das Rotlichtviertel in Karlsruhe, dessen Einzugsgebiet offensichtlich auch den Mittleren Schwarzwald umfasste..... Wir durften bleiben. Die Sammellust war uns aber gründlich verdorben und wir haben, die Räder den Wildschabach hochschiebend, die Gruben Friedrich – Christian und Herrensegen trotzig passiert. Wenn wir gewusst hätten, dass der Abbau auf Kupfer, Blei, Silber zwar seit 1954 eingestellt war, aber damals noch schöne Haldenfunde (Malachit, Bleiglanz u.a.) möglich waren...

Überaus willkommen war ich dagegen, als ich in einem Karlsruher Vorort an der Haustür klingelte. „**Mineraliensammlung zu verkaufen**“ – so stand es in unserem Anzeigenblatt und ich war am Freitag Morgen als Erster zur Stelle. 300 Stufen, aus bekannten Fundstellen im Schwarzwald und der Pfalz...gesammelt vom Fahrer in den Pausen, wenn die Chefs dienstlich zu tun hatten. Auch „falsche Hasen“ seien unter den Stufen, so versicherte mir der Cheffahrer mit Kennermiene, und ich folgerte, dass damit Pseudomorphosen gemeint waren. Angesichts der geballten Pracht in der Vitrine wurde mir der Mund wässrig ...

*Mensch, wenn das kein „Finderglück“ ist!!* - Die Preisvorstellung: 4 DM je Stufe! . Ich musste nicht lange nachdenken: 1.200 DM wollten einfach nicht zum Junglehrergehalt passen. Ich bedauerte und die Enttäuschung war mir sichtlich in's Gesicht geschrieben, denn

der alte Herr Speicherboden sich eventuell finden. derbe Fluorite eine faustgroße **und Prehnit** . damaligen Zeit schoss es mir



schlug vor, auf dem zu schauen. Da ließen noch ein paar Brocken Verstaubte Quarze, waren zu sehen ... und Stufe mit **Pektolith** Obwohl ich zur (1970) noch Sammelanfänger war, durch den Kopf:

**Rauschermühle.** Bis auf den heutigen Tag freue ich mich über das attraktive Schnäppchen, umso mehr, als in diesem Hartsteinbruch in der Nordpfalz, ca 20 km nordwestlich von Kaiserslautern bei Niederkirchen schon lange keine Fundmöglichkeiten mehr bestehen (Stillgelegt: Ende 1966 ).

Es sind die Umstände, die manche Mineralienexkursion zum denkwürdigen Erlebnis machen, wie auch die folgende Begebenheit zeigt: auf einer Elsassfahrt überzeugte ich meine Frau, dass ein Abstecher in die Südvogesen überaus sinnvoll wäre, landschaftlich, kulinarisch, mineralogisch. Bei unserem monatlichen Sammlertreffen war der Name **Rimbach** in den Vogesen gefallen, bekannt für schöne **Hämatitstufen**. Leider hatte ich die Fahrtstrecke nicht sorgfältig geplant, denn erst im zweiten Anlauf steuerten wir das richtige Rimbach an, in einer ähnlich lautenden Ortschaft wusste niemand etwas von einer ancienne mine . Erst gegen Abend, nach unverzeihlichen Umwegen, erreichten wir die Ortschaft in den Südvogesen (bei Masevaux ). Ich fragte einen überaus freundlichen älteren Herrn nach der Fundstelle, und er beschrieb uns kundig die Zufahrt, wies aber etwas besorgt auf die vorgerückte Zeit hin. Kurzentschlossen löste er das Zeitproblem, indem er eine respektable Stufe aus dem Vorgarten der Nachbarin holte. Unser ehrlich gemeintes Protestieren half nicht, der Monsieur bestand darauf, den Stein als Erinnerung an Rimbach mitzunehmen. Nach 45 Jahren bleibt uns nur zu sagen:“ *Merci, monsieur de Rimbach!*“



Unvergessen bleibt mir die Begegnung mit einem Sammler und dessen Finderglück im Mittleren Schwarzwald, vor allem deshalb, weil ich zu einer sehr passiven Zuschauerrolle verteilt war (1). Anlässlich unserer Silberhochzeit verbrachten wir ein paar Tage im Oberen Kinzigtal. Ich hatte meiner Frau versprochen, weder der Grube Clara noch diversen Seitentälchen einen Besuch abzustatten. Aber dass es sich nach einem Besuch des Klosters Wittichen bei Schenkenzell anbietet, den Böckelbach hoch zu alten Halden zu spazieren, konnte auch meine Frau akzeptieren. Nach einer Regenwoche war auf dem Waldweg unterhalb der **Schmiedstollenhalde** eine kleine Mure niedergegangen: „*Jungfräuliches Material - höffig für Silberfunde!*“ schießt es mir durch den Kopf. Ich widerstehe der Versuchung, versprochen ist

versprochen! Prompt kommt ein Sammler im Landrover an, ein Einheimischer, für den Fahrverbote auf Waldwegen nicht gelten und der aus dem Kofferraum ein hochmodernes Metallsuchgerät hervorholt. „*Ich werde Desinteresse heucheln!*“ – rede ich mir ein und schleiche in gebührendem Abstand um das Lockermaterial herum, beruhige mich nach der ersten Fundanzeige: ein rostiger Schraubenzieher. Die Bergung des zweiten Fundes wird von einem lauten Schrei begleitet: „*Der Fund des Jahres! 800 DM mindestens!*“ Ein Mix aus Depression, Neugierde und Verdammt-noch-mal steigt in mir auf. Ich überwinde mich und bitte den Glücklichen, mir den Fund zu zeigen: ein faustgroßer Brocken Granit, durchzogen von einer Ader gediegenen Silbers ....



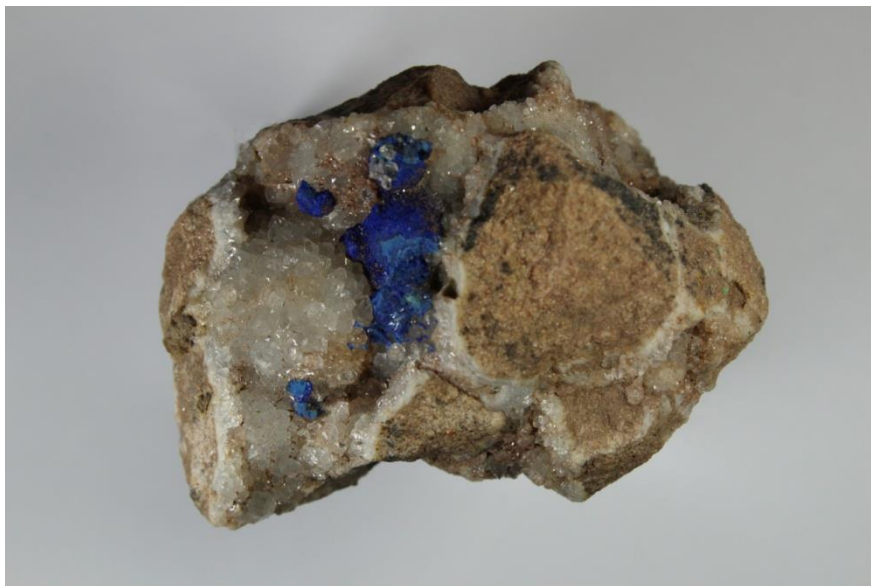
Die Fundstelle „**Tanzfleck**“ (**Oberpfalz**) ist, zumindest älteren Sammlern, wegen ihres Vorkommens von Pyromorphit (Grünbleierz) bekannt. Neben dem Wölsendorfer Flusspatrivier wollten wir den Ort unmittelbar beim Truppenübungsplatz „Grafenwöhr“ unbedingt aufsuchen. Ein einheimischer Sammler begleitete uns: Im Kieferwald waren Gräben im

Keupersandstein gezogen, die Spalten mit Grünbleierz enthielten. Es war sonntags, und erstaunlicherweise waren wir die Einzigen. Vorgänger hatten schon fleißig gegraben, und wir konnten uns ohne große Mühe an die Arbeit machen, bargen hoffnungsfroh die ersten Stücke... bis unser Oberpfälzer Sammlerkollege unvermittelt ankündigte: Es sei Mittagszeit, zuhause warteten Schweinsbraten und Knödel (wie jeden Sonntag!), auch wir seien eingeladen und müssten daher sofort unsere Suche einstellen. Schließlich sollte man die Hausfrau nicht warten lassen.

Dass wir uns wegen Klöße und Braten mit einer sehr bescheidenen Ausbeute zufrieden geben mussten und nicht mehr an die Fundstelle zurückkehrten, habe ich bis heute noch nicht ganz verarbeitet.

Immer wenn ich dienstlich in der damaligen Lehrerauskultivierung Calw (Nordschwarzwald) zu tun hatte, war in der Mittagspause eine rasche Fahrt hoch nach **Neubulach** obligatorisch. Die Ortschaft liegt zum großen Teil auf Halden eines alten Bergbaues von Wismut, Blei, Kupfer und Fahlerz. Fundstellen sind rar geworden, allenfalls lassen Baustellen und Felder von

Sammelglück träumen. Ich hatte es eilig, aber auf einem asphaltierten Feldweg dem frisch gedüngten Acker entlang gehen, musste einfach sein..... *Seh' ich recht? Gute 5 – 6 Meter vom Wegrand entfernt, fällt mir in der jauchigen Öde etwas Blaues auf. Sollte das Azurit sein, relativ häufig im Buntsandstein eingesprengt oder in kleinen Drusen zu finden?* In Sammlerklamotten wäre die Bergung kein Problem, aber im Referenten – Dress mit Kravatte und polierten Schuhen? Ich kämpfe mit mir – lohnen sich die 7 – 8 energischen Schritte auf dem Jauche – Acker? Es hat sich gelohnt und die Kleinstufe „**Azurit auf Quarz xx**“ erfreut mich bis auf den heutigen Tag. Allerdings: selbst nach intensivem Reinigen lässt sich noch heute die Herkunft erraten, behauptet zumindest meine Frau.



Anfang der 70er Jahre tauchte die vage Idee auf, eine Mineralienfahrt nach Frankreich zu unternehmen. Warum die Auvergne als Exkursionsziel ausgesucht wurde, kann ich nicht mehr genau nachvollziehen. Waren es einzelne appetitmachende Bemerkungen von Hobbykollegen, waren es Fundstellenangaben in W. Liebers „*Der Mineraliensammler*“ (2) oder war es das Buch „*Richesses minéralogiques en Auvergne*“ von Aimé Rudel (3), das mein Sammlerpartner in Straßburg aufgestöbert hatte? Im Sommer 1972 wurde die Exkursion realisiert, wobei familiäre und dienstliche Verpflichtungen keine intensive Planung zugelassen hatten. Wir merkten schnell, dass die euphorischen Verheißungen des Fundstellenführers unseren Erwartungen einfach nicht entsprechen wollte. Wo blieben die attraktiven Fluorite? Das beste Stück lag in einem Vorgarten in Pontgibaud – und dort ließen wir es auch liegen. Eine Fundortangabe in Rudels Mineralienführer erregte unsere Neugierde: **Opale der Auvergne**, zu finden bei Dallet (Departement Puy de Dôme) in der Nähe des Bitumenabbaues „*Mine des rois*“. Ein freundlicher französischer Sammlerkollege, der in den Abbauhalden auf Fossiliensuche war ( *Helix Ramondi* ! ) präzisierte den Fundort und gab uns eine unvergessliche Sammelempfehlung mit auf den Weg.: „*Wenn ihr dann an Ort und Stelle seid: Rucksäcke aufgemacht und gefüllt!*“ (*Quand vous êtes sur place: Ouvrez vos sacs et ramassez!*) Die Beschreibung führte uns einer Departementstraße entlang zu einer

wenige qm großen Anhäufung von Lesesteinen. . Schnell waren Belegstücke des „**Tropfen-Chalcedons**“, des Opals der Auvergne gefunden. Dass der Chalcedon zum Opal geadelt wurde, warum nicht? In der Euphorie des Sammlerglücks darf doch wohl etwas übertrieben werden. Schließlich schmücken sich die klaren Quarzkristalle aus der Dauphiné (Sistéron u.a.) auch mit dem verwegenen Prädikat „*Mirabeau – Diamanten*“. In der Rückschau hat uns die Auvergnefahrt enttäuscht, was Menge und Qualität der gefundenen Mineralien anging, vor allem wenn man sich den Mund wässrig machen ließ von Rudels Buch-Titel, eine groteske Übertreibung, zumindest in unserer Einschätzung! Aber es blieben ja noch unvergessliche Erinnerungen an (Vulkan-)Landschaften, an die Auffahrt zum Puy de Dôme, an Gourmet – Momente, an die Begegnung mit dem französischen Sammler, der sich freute, mit uns in seiner Muttersprache parlieren zu können. Seinen sprichwörtlich gewordenen Rat memoriere ich, wann immer ich zu einer Fundstelle komme: „*Ouvrez vos sacs et ramassez!*“



Unsere Tage in der Auvergne sollten, so hatten wir geplant, einen besonderen Höhepunkt finden..... In W. Liebers Fundstellenübersicht wurde ziemlich umfangreich und detailliert über die Uranerzabbau in Mittelfrankreich, im variszischen Grundgebirge berichtet, z..B. im Forez- und im Crouzille-District (Letzterer nördlich von Limoges gelegen). Die Erschließung von **Uranerzlagern** setzte in Frankreich nach 1945 ein, in Süddeutschland in den 60er und 70er Jahren, vor allem mit dem Abbau im Krunkelbachtal (Menzenschwand) (4). Im „Lieber“ war zu lesen: *„La Crouzille-District – Fundmöglichkeiten gegeben. Zutritt ... jedoch nur mit Erlaubnis der Französischen Atomenergie-Kommission.“* Angesteckt von dem naiven Optimismus, was die Zukunft der Atomenergie betraf, waren wir wild entschlossen, eine Uranmine zu besuchen. Es bedurfte mehrerer Schreiben an das „Commissariat à l'énergie atomique“ in Fontenay-aux-Roses bei Paris, bis wir eine Besuchserlaubnis für die Betriebszentrale des **Crouzille-Districts** erhielten. Und so fuhren wir ca 160 km nach Westen zum mitgeteilten Treffpunkt nördlich von Limoges, wurden sehr freundlich vom diensthabenden Grubeningenieur empfangen, der mit uns die Tagebaue befuhr und uns mit einer Fülle von Informationen überschüttete. Zwei Beutel mit Uranmineralien (Pechblende, Autunit, Torbernit) wurden überreicht und auch bei den ausgedehnten Uranerzhalten sollten wir uns bedienen. Nach einem *vin d'honneur* zum Abschied machten wir uns auf die Heimfahrt. Es dauerte nicht lange, und die heitere Zufriedenheit über den erfolgreichen Besuch des Uranabbaues im Crouzille - District wurde zunehmend und unaufhaltsam erschüttert. *„Der Geigerzähler hat ganz schön gerattert!“* - *„Wir hätten uns vielleicht doch besser informieren sollen, ob Uranmineralien ein Risiko darstellen.“* Neulich habe ich gelesen, dass ...“ Zweifel, diffuse Ängste, Sorge, Unsicherheiten schaukelten sich in uns auf, waren nicht mehr zu verbannen und beschäftigten uns derart, dass .... wir auf halbem Weg alles Material von La Crouzille in einer undurchdringlichen Brombeerhecke entsorgten. Wir haben immer wieder über diese „Panik“-Reaktion gesprochen, *Übereilt? Sinnlos? Richtig?* Spätestens seit Tschernobyl und Fukushima hat sich ein Paradigmenwechsel in der Einschätzung der Kernenergie vollzogen. 1991 wurde die Förderung von Uranerz in Menzenschwand eingestellt, der Abbau in den französischen Uranerzlagern zurückgefahren.; 2001 schlossen die letzten Uranabbaue in Frankreich. Im Jahr 1992 hat R. Hochleitner unser damaliges Dilemma so kommentiert: (5) *„Die meisten fortgeschrittenen Sammler machen einen Bogen um solche Stücke ( gemeint: Uranmineralien)“* und *„Die meisten Mineraliengeschäfte verzichten bewusst auf den Handel mit radioaktiven Mineralien“*. Wir sind uns sicher, richtig gehandelt zu haben, allen absurden Umständen zum Trotz.



Die Monate haben es eilig. Die Jahre haben es noch eiliger.

Und die Jahrzehnte haben es am eiligsten. Nur die Erinnerungen haben

Geduld mit uns. Besonders dann, wenn wir mit ihnen Geduld haben.

Erich Kästner (Als ich ein kleiner Junge war)

- (1) Veröffentlicht in meinem Essay „Mineraliensammeln – eine Passion und ihre Motive“, Lapis 12/ 2012 S. 52ff
- (2) Lieber, Werner : Der Mineraliensammler, 1969 4. Aufl.
- (3) Rudel, Aimé : Richesses minéralogiques en Auvergne, 1966
- (4) Markl, Gregor / Wolfsried, Stephan : Das Uran von Menzenschwand, 2011
- (5) In: Lapis 12/1992, S. 4

Herbst 1972: Am Ende unseres monatlichen Sammlertreffens steht die Gruppe noch zusammen. Unsere Senioren berichten von ihrer Wochenendexkursion in die Südvogesen, zur Fundstelle **Le Haut – Poirot**, westlich von Gerardmer, vor Le Tholy ( Manganerzabbau im Granit , auf den Halden Fundmöglichkeiten für Manganit, Hollandit, Braunit, Pyrolusit u.a) . Dr. Oehlmann, Belger, Schlee u.a. sind hochgeschätzte Experten, wahre Koryphäen in unserer Gruppe. Für uns Jungen gilt: genau zuhören ja kein Detail verpassen! Umso überraschender , dass plötzlich nicht mehr von Manganit und Hollandit die Rede ist, auch nicht von Fundmöglichkeiten und Qualität der Stufen..... sondern vom Lagerfeuer bei der verfallenen alten Mühle, von Grillwürsten , Riesling, Gesängen und einer unvergesslichen Nacht am Talende am Fuß des Haut – Poirot.